

Kostüme, aus denen die Operettenträume sind

HOMBRECHTIKON Nach 23 Jahren platzt das Depot der Operettenbühne Hombrechtikon aus allen Nähten. Darum hat der Verein am Samstag rund 2000 Kostüme erstmals zum Verkauf angeboten.

Es ist ein Farbenrausch, ganz wie ihn die Operettenbühne mit ihren prächtigen Kostümen seit 23 Jahren alljährlich auf die Bühne zaubert. Zig prall gefüllte Kleiderständer reihen sich von vorne bis zuhinterst im Hombrechtiker Gemeindsaal. Da hängen die schwarzweissen Roben der Ballgesellschaft aus der «Lustigen Witwe» von 1996 neben den geblühten Folkloreröcken aus der «Ungarischen Hochzeit», die 2003 aufgeführt wurde.

Auch die steifen Uniformen mit rotem Besatz, welche die männlichen Chormitglieder ein Jahr später in Millöckers «Gasparone» getragen haben, werden aus Platzmangel ebenso ausgemustert wie die Dirndls aus dem «Weissen Rössl» und die pastellfarbenen Tutus aus der «Zirkusprinzessin». Die dreijährige Nina probiert gerade mithilfe der Mutter ein Modell in ihrer Grösse in Grün an und würde es am liebsten gleich anbehalten. «Sie ist an Fasnacht zur Welt gekommen und schon eine echte Fasnächtlerin, die diesmal als Prinzessin auftreten möchte», begründet die Mutter die Wahl ihrer Tochter.

Zwei Damen machen sich derweil am Ständer mit den glitzernen Ballkleidern zu schaffen, die in Lehárs «Paganini» vor 17 Jahren auf der Bühne zur Schau gestellt wurden. Die beiden sind ebenfalls auf der Suche nach einem Fasnachtstenü und verschwinden immer wieder mit einem neuen Modell in der improvisierten Garderobe. Sie sind bereit, für die Puffärmel, den tiefen Ausschnitt und den knisternden Stoff 90 Franken zu bezahlen.

Was nach edlen Stoffen aussieht, entpuppt sich zuweilen als «pures Plastik», wie Susanna Chiapolini die synthetischen Tex-



Susanna Chiapolini mit zwei Ballkleidern, die in der Operette «Paganini» getragen wurden.

tilien nennt, aus denen diese Kostüme gemacht sind. Chiapolini betreut seit vielen Jahren den Kostümfundus des Vereins und weiss von fast jedem Modell, in welcher Operette es getragen wurde. «Diese Dinge sind so steif, und man schwitzt nur darin», informiert sie, doch dafür könne man sie problemlos waschen. Bei ihr kommt kein Kostüm ungewaschen zurück ins Depot, alles, was zum Verkauf steht, ist sauber.

Am 9. September ist Premiere

Wurden früher die Kostüme für eine Produktion en bloc, etwa aus Tschechien, eingekauft, werde

seit einigen Jahren jedes Kostüm für die Trägerin und den Träger angepasst, und selten bestünden die Kleider aus Kunststoff, erzählt die Betreuerin des Kostümfundus. So hatte sie auch diesen Sommer mit drei weiteren Näherinnen alle Hände voll zu tun, um die insgesamt 80 Kostüme für den Chor fertigzustellen. Gespielt wird ab dem 9. September «Der Zigeunerbaron» von Johann Strauss Sohn, der schon 2002 in Hombrechtikon zur Aufführung kam.

Die erste Kostümprobe steht am kommenden Samstag an. Auf Wunsch der Gewandmeisterin

Monika Schmoll werden für die neue Aufführung nicht die alten Kostüme verwendet. «Ihre Zigeuner sollen nicht in Edellumpen daherkommen», erzählt Susanna Chiapolini. Schmoll habe solche aus dem eigenen Fundus gewählt, die die Näherinnen mit farbigen Stoff- und Teppichresten aufgepeppt haben.

Kostbarer Schatz unterm Dach

Rund 4000 Kostüme, darunter die farbenprächtigen und aufwendig bestickten Kimonos aus dem «Land des Lächelns» (2005), sind seit der ersten Aufführung 1994 zusammengekommen. Die Betreuerin dieser Roben, Anzüge und Fräcke nimmt einen mit zum «kostbaren Schatz» der Operettenbühne. Unter dem Dach des Gemeindehauses Blatten hängen «nur noch», wie Susanna Chiapolini ausführt, 2000 Kostüme auf drei Etagen verteilt.

Um Platz für neue Stücke zu schaffen, hat Elisabeth Brandenberger mit ihren Helferinnen zwei Wochen lang die anderen 2000 Modelle aussortiert, abgehängt und im Saal für den ersten Kostümverkauf des Vereins wieder aufgehängt. «Ich bin zufriede-



Die dreijährige Nina hat sich ins grüne Tutu verliebt.

den, wie der Verkauf läuft», meint sie zur Mittagszeit, obwohl es den Anschein hat, als sei der Saal genauso voll wie zwei Stunden zuvor. So ein Kostümverkauf ist nichts völlig Ungewöhnliches, wird er doch vom Zürcher Opernhaus alle zwei Jahre durchgeführt. Unter Platzmangel leiden alle. *Maria Zachariadis*

LANGJÄHRIGER DIRIGENT, NEUER REGISSEUR

Im Hintergrund übten Chor und Solisten

Während des Kostümverkaufs probt Caspar Dechmann mit dem 30-köpfigen Chor und den Solisten vor der Bühne. Der musikalische Leiter lässt sich von den gedämpften Hintergrundgeräuschen zwar nicht stören, «ich würde es aber nicht an jeder Probe wollen», meint er, auf die besonderen Umstände an-

gesprochen. Für die Kaufinteressierten hingegen erweist sich der musikalische Hintergrund als angenehme Begleiterscheinung beim Stöbern.

Während Dechmann seit 2008 die Operettenbühne Hombrechtikon dirigiert, ist es für den 22-jährigen Simon Burkhalter aus dem Emmental die erste Re-

gearbeit mit den Hombrechtikern. Er hat erst am Samstag die Arbeit mit dem Chor und den Solisten aufgenommen. Burkhalter ist bereits Preisträger der Burggemeinde Bern und Intendant und Regisseur der Freilichtspiele Moosegg. *mz*

www.operette-hombrechtikon.ch